Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 5 (1901-1902)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Turm.

Don Emil Ermatinger, Winterthur.

Mein Haus steht als ein fester Turm, Daran verbraust der wilde Sturm.

Der Feinde Heer rückt dräuend vor;

Ich zieh' die Brücke, schließ' das Tor.

Im Saal, bei des Kamines Schein,

Sitz' ich mit Weib und Kind allein.

Wenn der Geschütze Donner kracht,

Streicht mir mein Weib die Stirne sacht.

In Kinderauges blauem See

Bad' ich mich rein von Sorg' und Weh.

— Nun sagt, ob je ein andrer Mann

Auf Erden größer Gut gewann!

Bücherschau.

Aus den Erinnerungen eines Feldarztes.

Unter dem roten Halbmond. Erlebnisse eines Arztes bei der türkischen Armee im Feldzug 1877/78 von Dr. med. Rhan. Mit Portrait Osman Paschas. (Robert Lutz, Stuttgart 1901. Preis broschirt Mk. 5. 50, gebb. Mk. 6. 50.)

Der Verfasser dieser interessanten Memoiren, der jetzt in Melbourne als wohlsituirter Arzt lebt, ist 1877 anläßlich einer Europareise auf 15 Monate in türkische Militärdienste getreten. Nachdem er uns launig berichtet hat, wie es auf der Reise nach Konstantinopel und auf dem Marsch mit den türkischen Truppen über den Balkan zuging, führt er uns mitten hinein in den Kriegslärm. Zunächst erzählt er uns den Anfang von der Beschießung von Widdin; dann begleiten wir ihn nach dem Brennpunkt des ruffich-türkischen Krieges, nach Blemna. Den furchtbaren, viele Wochen währenden Kampf um diesen Ort, der ursprünglich bekanntlich gar keine Festung war, von Osman Pascha und Tewfik Pascha aber in unglaublich kurzer Zeit mustergiltig befestigt wurde, führt Ryan uns in den lebendigsten Farben vor, dabei gewährt er uns tiefe Einblicke in das Seelenleben der Türken und in den unbeugsamen Charakter Osman Baschas. Da lesen wir von dem erbitterten Ringen der Russen um die turkischen Schanzen, wir sehen förmlich, wie der Kampf hin- und herwogt, die Ruffen zuletzt aber immer wieder mit blutigen Röpfen heimgeschickt werden. Charakteristisch für Osman Pascha ift hier folgende Episode. Während der Schlacht vom 30. Juli, wo die Ruffen wieder einen ihrer vergeblichen Stürme unternommen hatten, kam ein Teil der türkischen Truppen ins Wanten. Osman Pascha bemerkte es und griff sofort echt turkisch ein. "Er kam", schreibt Rhan, "wie der wilde Jager mit seinem Stabe unter Gefchrei und gräßlichen Flüchen, den Revolver in der Sand, angefegt, und feuerte mit seiner Begleitung rudfichtslos in die Weichenden hinein. Es war wunderbar, wie das half. Die Leute kamen zur Befinnung, nahmen eilig ihre Plate in den Graben wieder ein und das Feuer gegen den anrückenden Feind wieder auf." Neben dem wilden Kampfgetümmel zeigt uns der Antor auch die schauerlichen Stätten der Schmerzen und des Todes, die Lazarette. Mit großer Bewunderung spricht er von der Standhaftigkeit der Türken gegen die schrecklichsten Dualen. "Nie", sagt er, "bin ich später in meiner ärztlichen Praxis wieder Menschen begegnet, die unter so qualvollen Leiden eine derartige Geisteskraft an den Tag legen wie diese türkischen Soldaten, auch habe ich niemals wieder Patienten gefunden, die in so wunderbarer Weise soldaten, auch habe ich niemals wieder Patienten gefunden, die in so wunderbarer Weise soldaten reiche Ersahrungen wie diese Leute." Rhan hat in der Beobachtung verzwundeter Soldaten reiche Ersahrungen gesammelt, da er auch im Feldzug 1870—71 in deutschen Lazaretten tätig war. Besonders rühmend hebt Rhan die Mäßigkeit der Türken hervor. Der türksiche Soldat verabscheut infolge seiner religiösen Gebote den Alkohol, ja Berwunzdete weigerten sich sogar Medikamente zu nehmen, in denen sie Alkohol vermuteten. Sin weiteres religiöses Borurteil bestand darin, daß viele Türken eine Amputation nicht zusließen, weil sie glaubten, der Berlust eines Gliedes verschließe ihnen die Pforte des Paradieses.

Nachdem die Russen durch ihre blinde Drausgängerei mehrere tausend Mann nutzlos verloren hatten, erkannten sie, daß die starken Besestigungen von Plewna doch nicht so einsach zu nehmen seien; daher begannen sie eine regelrechte Belagerung mit Laufgräben, Batterien und schweren Geschützen. Die Türken lagen fortwährend in Bereitschaft in den Erdlöchern, welche sie sich in die Wälle gegraben hatten. Ryan, der sich sehr gerne in den Schanzen wie überhaupt in der vordersten Linie umsah, beschreibt uns ein etwas ungemütliches "Idhl" aus diesem unterirdischen Dasein mit dem köstlichen Humor, der ihm eigen ist.

Ergreifende Einzelheiten bringt die Schilderung des Elends der Verwundeten und Kranken, des Rittes, den der kaum von einer Verwundung genesene Arzt von Trapezunt nach Erzerum ausführte, des Jammers und der Not in dieser von den Russen besträngten Stadt.

Endlich wurde der Friede mit Außland geschlossen und Ahan kehrte nach Konstantinopel zurück. Der Landweg führte wieder dis Trapezunt, war aber diesmal infolge der schmalen, vereisten Wege sehr gefahrvoll. Beim Ueberschreiten des Kopdagh stürzten 3 Packpferde in den Abgrund. Mit nie versagender guter Laune erzählt uns Khan die Gesahren, Widerwärtigkeiten und mitunter spaßhaften Erlebnisse dieser Keise, die ihn wieder nach Konstantinopel zurückbrachte. — So viel über das Buch und seinen Versasser. Mir ist in der Litteratur über den türkisch-russichen Krieg kein Werk bekannt, das in so sessenten wäre und Unterhaltung mit Belehrung so glücklich verbände. Es eignet sich nicht nur sür Erwachsene, sondern kann auch ohne Bedenken jüngeren Leuten in die Hand gegeben werden.

Stizzen und Gedichte von Paul Flg. E. Piersons Berlag, Dresden. Preis 2 Mt. — Ilg entnimmt seine Stoffe mit kedem Griffe dem Leben und bearbeitet sie mit Künstlerhand; einzelne scheinen geradezu biographischer Natur zu sein. Die Stizzen — man täte unrecht, sie Novellen zu nennen — atmen durchaus modernes Leben; Ilg will ein Kind seiner Zeit sein und schildert recht subjektiv: so bekommen denn seine Figuren warmes, ja heißes Blut; energisches Zugreisen, lodernde Leidenschaft, ein Wagesmut der alles auf die eine Karte setzt, ein Leichtsinn, der sich ums Morgen gelegentlich nicht kümmert, zeichnet sie aus. In kräftigen Zügen entwirft er die Charakterc, nur das Ausschlaggebende betonend, wie es der Stizze zukommt. Milieu und Geschehnis sind in mannigsaltig wechselnder Weise in wirkungsvolle Verbindung gesetzt, sodaß viel Stimmung resultirt; auch die Landschaft — es ist meist das schweizerische User des

Bodensees — wird beziehungsvoll in die Scenen hineingesetzt, und Mond und Sonnewerden poetisch verwertet, um die verschiedenen Seiten der Sonntagsliebe, um die es sich mehrsach handelt, stimmungsvoll zu beleuchten und bald tragische, bald humoristisch-satirische Essette herauszubringen. — Die Gedichte weisen bereits bedeutende Formvollendung auf; aus vielen strömt uns ein wohliger Lebenshauch entgegen und versetzt uns in jenes Behagen, das die ersten Frühlingslüste über uns bringen: das Kennzeichen guter Lyrik. Noch sehlt es freilich an Konzentration und Ausgestaltung; allein eine schöne Talentprobe bleibt der hübsche Band gleich wohl. Durch eine der Stizzen "Zwei Prüfungen" sowie durch einige wohllautende 'Gedichte ("Abend", "Am heimatlichen Ufer") ist der Versasser unsern Lesern bereits vorteilhaft bekannt.

Die Welschlandgängerei unserer Jugend. Bon Emil Brändli, St. Gallen. Zolltsser'sche Buchdruckerei. 1902. 40 Cts. — Das empsehlenswerte Schriftschen ist geeignet vielen Eltern, die ihre Kinder ins Welschland schicken wollen, wertvolle Winke und Ratschläge bei der Wahl der Unterbringungsart zu geben. Es warnt nicht etwa durch Abschreckung vor der Fahrt ins Welschland; allein es mahnt in zweckmäßiger Weise zur Vorsicht und gibt Belege, welche geeignet sind, diese als notwendig zu begründen.

Programm der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich. 1901/02. Zürich, Schultheß & Co — Das Programm enthält außer der Schulchronik eine aufsichlußreiche Studie von Hervektor Joh. Schurter über "Die kaufmännischen Berseine weiblicher Angestellter in Deutschland", die zunächst eine kurze Entwicklung de ersten und größten deutschen Handelsgehilfinnenvereins, des kaufmännischen Hilfsver eins für weibliche Angestellte zu Berlin, gibt, welcher die Art solcher Bereinigungen illustrirt; hierauf läßt ein vergleichender Gang durch das Berfassungsgebäude der Bereine die leitens den Grundsätze erkennen, während ein Ueberblick über das erfolgreiche Wirken deren Umstehung in die Tat veranschauticht. Alle diezenigen, welche sich sür die Gesundung der ösonomischen und sozialen Berhältnisse der weiblichen Arbeiter, im besondern der Handelssgehilfinnen interessiren, dürsten aus dieser ebenso objektiv gehaltenen als übersichtlich durchsgesührten Studie, welche sich durch ihre sachliche Kuhe wohltnend von der hergebrachsten Kampflitteratur unterscheidet, mannigsache Anregung schöpfen.

Bericht über das zwanzigste Schuljahr der Zürcherichen Seidenwebicule in Zürich=Wipfingen. Küsnacht. E. Gull. 1902. — Neben der üblichen Auskunft über den gegenwärtigen Betrieb und den 20jährigen Bestand der saus allen Landesteilen besuchten Schule erstattet der Präsident der Aussichtsstommission, Herr Nationalrat J. J. Abegg in Küsnacht, einen statistisch reich belegten Bericht über die Entwicklung der Seidenweberei in der Schweiz und im Ausland, dem wir nur die eine Notiz von allgemeiner Wichtigsfeit entnehmen, daß die 19,000 mechanischen Webstühle der Schweiz zu 95 % für den Export arbeiten und daß dieser in der Hauptsache nach England, dem Horte des Freishandels, geht.

Bericht über die VIII. Jahresversammlung sbes Schweizerischen Kindergarten-Bereins, abgehalten in Zürich am 1. und 2. September 1901. Zürich, Zürcher & Furrer, 1902. Preis 55 Cts. Enthält unter anderm zwei', gediegene Referate über "Joh. Amos Comenius, seine Mutterschule und den Kindergarten der Gegenwart", (Referat von Frs. Bertha Brunner, Kindergärtnerin in Zürich) und "Die Bildung der Kindergärtnerin". (Referat von Herrn Seminarsehrer Gattiker, Zürich).

Redaktion: Ab. Bögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie. Zürich. Manuskriptsendungen find ausschließlich an Dr. Adolf vögtlin in Kusnacht b. Zürich zu adressiren.